

Geisenheimer Zeitung

General-Anzeiger für den Rheingau.

Anzeigebblatt der Stadt Geisenheim.

Verleger Nr. 123.

Verleger Nr. 123.

Ersteinst
wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Bezugspreis: 1 M 80 1/2 vierteljährlich frei ins Haus
oder durch die Post; in der Expedition
abgeholt vierteljährlich 1 M 50 1/2.



Insertionspreis
der 6-spaltigen Zeile oder deren Raum für Geisenheim 10 1/2;
auswärtiger Preis 15 1/2 — Reklamenpreis 30 1/2.
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif.
Nr. 2789a der Reichspost-Zeitungsliste.

Nr. 107

Für die Schriftleitung verantwortlich:
Arthur Jander in Geisenheim a. Rh.

Samstag den 14. September 1918.

Druck und Verlag von Arthur Jander
in Geisenheim a. Rh.

18. Jahrg.

Deutscher Tagesbericht.

W.T.B. Großes Hauptquartier. 13. Sept. (Amtlich)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht und Böhm

Nahe der Küste und nordöstlich von Vixchoote führten wir kleinere Unternehmungen mit Erfolg durch. Zwischen Ypern und Armentieres scheiterten Erkundungsvorstöße des Feindes. Südwestlich von Fleurbaix schlugen wir einen Tealangriff, nordwestlich von Hulluch einen stärkeren Vorstoß der Engländer zurück.

Zwischen den von Arras und Peronne auf Cambrai führenden Straßen setzte der Feind gestern früh unter starkem Feuerschutz seine Angriffe fort. Sie sind unter schweren Verlusten für den Feind gescheitert. Gut geleitetes Artilleriefeuer hatte an der erfolgreichen Abwehr besonderen Anteil. Unsere Infanterie warf den Engländer, wo er in unsere Linie einbrach, im Gegenstoß wieder zurück. Gavincourt blieb in Feindeshand. Am Abend zwischen Moerwaes und Souzeaucourt erneut vordringende Angriffe des Gegners wurden abgewiesen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

Zwischen Ailette und Aisne war der Artilleriekampf nur zeitweise gesteigert. Kleinere Infanteriegefechte. In der Champagne brachen Stoßtrupps aus den feindlichen Linien bei Ves-Mesnil Gefangene zurück.

Heeresgruppe Gallwiz.

Franzosen und Amerikaner griffen gestern im Bogen von St. Mihiel, bei der Combres-Höhe und südlich sowie zwischen der Cote Lorraine und der Mosel an. In Erwartung dieses Angriffs war die Räumung des der beiderseitigen Umfassung ausgehenden Bogens seit Jahren ins Auge gefaßt und seit Tagen eingeleitet worden. Wir kämpften den Kampf daher nicht bis zur Entscheidung durch und führten die beabsichtigte Bewegung aus. Der Feind konnte sie nicht hindern. Franzosen, die auf den Höhen östlich der Mosel vorstießen, wurden abgewiesen. Die Combreshöhe, die vorübergehend verloren ging, wurde von Landwehrtruppen wieder genommen. Südlich davon sicherten österreichisch-ungarische Regimenter in bestiger Gegenwehr im Verein mit den zwischen Maas und Mosel kämpfenden Truppen den Abzug der bei St. Mihiel stehenden Divisionen. Zwischen der Cote Lorraine und der Mosel gewann der feindliche Angriff auf Thiaucourt Boden, Reserven fingen den Stoß des Feindes auf. Südwestlich von Thiaucourt und westlich der Mosel schlugen wir den Feind ab.

Während der Nacht wurde die Räumung des Bogens vom Feind ungehindert beendet. Wir stehen in neuen vorbereiteten Linien.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der Geist, der unbefiegbar macht

„Der Feind weiß, daß der Geist der unseren Truppen und unserer Völke innewohnt, uns unbefiegbar macht.“ Dieses Wort Hindenburgs ist der Gedanke seiner Kundgebung. Wenn er diesen Geist aufstößt, wenn er Front und Heimat mahnt, sich gegen die Gefahr zu wahren, die der Feind mit dem Feldzug gegen den deutschen Geist heraufbeschwört, so weiß der Feldmarschall, daß er nur etwas aufzurufen kann, was in Wahrheit vorhanden ist, wenn es auch zeitweise verdunkelt erscheint. Denn ob auch Wolken sie verhüllen, die Sonne dieses Geistes ist da. Aber in Zeiten der Entscheidung, wenn die Ernte reifen soll, muß die Sonne solchen Geistes auch sichtbar und wirksam werden.

Wir haben oftmals im Laufe des Krieges den einheitlichen politischen Willen in England und Frankreich und neuerdings auch in Amerika bewundert. Mag er zum erheblichen Teil auf diktatorische Strenge der Machthaber und nur zum geringeren Teil auf außenpolitische Erziehung zurückzuführen sein, er ist doch vorhanden, und er ist politisch wirksam. Deutschland ist zu lange uneins in sich gewesen, als daß ihm dies bei der ersten und gleich der schwersten Probe seiner Einheit nicht noch anhängen sollte. Nicht nur die einzelnen deutschen Stämme scheiden sich leichter in ihren Auffassungen als die französischen und die englischen Stämme, auch die Reichthaber und die geistige Selbstständigkeit des einzelnen deutschen Mannes, sein Individualismus im Gegensatz zum politischen nationalen Herdennuß ist stärker ausgebildet. Das erzeugt die Vielseitigkeit und Leistungsfähigkeit des deutschen Volkes, aber zugleich die Verbundbarkeit seiner geistigen Kraft. Wenn sie als einheitliche Größe auftreten soll, Das erkennen heißt zugleich sich gegen die darin liegende Gefahr wappnen. Wir müssen ganz einfach, wenn das Haus unserer Väter aus Feuerfischen beworfen wird, die häuslichen Schmirkeisen des Zusammen-

wohnens von Individualitäten zurückstellen, müssen unser Brüderthum höher stellen als unsere geistigen Eigenheiten, müssen die Schärfe des Geistes, damit sie nicht scharf werde, dem gemeinsamen breiten Strom nationaler Selbstherrlichkeit zeitweilig opfern. Bei Massenerregungen kann nicht jeder seine besondere Auffassung von der idealsten Gestalt der Dinge zur Geltung bringen, er muß im Strome schwimmen, muß fähig gerade sein lassen, der Führerschaft vertrauen und mit einem gewissen Grad von Masseninstinkt den Weg unbefangener Selbstbehauptung gehen! Das allein erzielt Wirkung!

Das ist allein wirksam für außenpolitische und kriegerische Erfolge. Wir betrachten nur zu leicht alles, auch das große Weltgeschehen, immer mit mindestens einem innerpolitischen Auge. Das ist der Fehler unseres politischen Geistes, das der Grund unserer kritischen Uneinigkeit, die schnell eintritt, wenn einmal nicht alles nach Wunsch geht. Dann rufen wir nach Klarheit über Außenpolitik, aber aus innerpolitischen Gründen, und vergessen nur zu leicht, daß mit der aufrichtigen Klarheit, mit der innerpolitische Fragen erledigt werden mögen, weder außenpolitische noch militärische behandelt werden können. Der deutsche Geist, der ja immer nach Aufrichtigkeit und Lehen Wahrheiten fragt, macht sich damit gefährlich verunsicherbar in der Weltpolitik, zumal im Kriege. Wenn das ein schlauer Feind weiß, dann braucht er mit Gerächten und Geschäften, mit Klatsch und Lüge, mit geschickter Aufschauung und Ausbeutung von irgendwie brauchbaren Tatsachen nur eben jene Schwäche des deutschen Wahrheitssehers, des kritischen Skeptikers auszunutzen, um den Feldzug gegen den deutschen Geist zu führen.

Demgegenüber hat Hindenburg darauf verwiesen können, daß bei uns allein die feindlichen Heeresberichte im vollen Wortlaut veröffentlicht, daß unser Volk die Kriegserden feindlicher Staatsmänner wörtlich vorgelesen werden — und die Feinde wissen das und nutzen diese Waffe weidlich aus, die unsere Objektivität und Wahrheitsliebe ihnen in der Hand läßt. Gegen unsere Heeresberichte und unsere Staatsreden wappnet sich der Feind mit Zensur und Diktatur ganz anders, er drückt sie einfach nicht ab oder verfälscht sie und entstellt sie. Und er kann das auch viel leichter, weil man dort meist in Geographie schwach ist und weil das Volk dort sich alles vormachen läßt, was bei der guten Schulbildung des Durchschnittsdeutschen hier keineswegs möglich wäre. Die Feinde wissen sehr wohl, daß Wahrheit ganz schön sein mag, wenn sie gerade in den politischen Kram paßt, daß sie aber durchaus nicht immer das Zugkräftigste ist. Dort fragt man aber nicht zuerst, ob etwas wahr, sondern ob etwas zugkräftig ist, und bei uns ist es umgekehrt.

Da es bei uns so wahrheitsfanatisch hergeht, glauben wir auch den Worten der Feinde zu leicht, und so kommt denn aus solcher Aufrichtigkeit des deutschen Geistes die große gefährliche Verbundbarkeit, daß er zu viel Kritik bei sich daheim und zu wenig beim Feinde läßt! Und wir haben doch wahrhaftig soviel Grund, unserer Wahrhaftigkeit in allen Kundgebungen Glauben zu schenken und allem, was vom Feinde kommt, gründlich zu misstrauen!

Davor uns zu wahren, ist das Gebot der Stunde. Innere und äußere politische Fragen Kriegsnotwendigkeit und Feindesziele müssen zu einer großen Einheit der Auffassung zusammengefaßt werden! Betrachten wir alles, was uns daheim anfährt, im Hinblick auf den Vernichtungskampf der Feinde gegen uns, so wird es klein erscheinen; betrachten wir Einzelheiten im Schlachtfeld, wo es uns weniger erfolgreich oder gar unglücklich erscheint, im Rahmen des ganzen vierjährigen Geschehens, so wird es in richtiger Größe gesehen werden. Der deutsche Geist ist fähig, aber das Einzelne hinaus das Ganze anzusehen, sich zu ruhiger Einheit der Auffassung aufzuschwingen. Dann ist er gegen Kleinlichkeiten und Gerüchte gefeit, dann ist der Geist wiederhergestellt, der bis zum guten Frieden unbefiegbar macht! „Niemand hat ein Volk herrlicherer Eigenschaften an den Tag gelegt“, sagte jüngst der Norweger Nils Aaser von uns (im Ausherst von „Allens Revy“), „unter so übermenschlichen Prüfungen und Leiden. Wäre dieser Glaube und diese Selbstzucht vergebens, so würde die Welt dunkler werden.“

Pa'er über den Frieden.

In Stuttgart, seiner württembergischen Heimat, hat der Botschafter v. Payer eine politische Rede gehalten.

Er ging aus von den letzten Kundgebungen Hindenburgs und des Kaisers, um als einmütige Ueberzeugung des deutschen Volkes festzustellen, daß wir nicht die Toren sind, uns nach den entsetzlichen bisherigen Qualen und Opfern im 5. Kriegsjahr in die Sklaverei Englands zu begeben. Die gebrückte Stimmung, die bei uns herrscht, erfüllt auch die

feindlichen Völker und sei eben die Folge der Mangelhaftigkeit eines 5. Kriegsjahrs. Wir fühlen, daß, je länger die europäischen Völker sich zerfleischen, um so sicherer die historische Vormachtstellung des verarmten Europas zugunsten fluger, berechnender Völker verloren gehen wird. Bei der wichtigen Frage: welcher Teil wird finanziell, wirtschaftlich und politisch aushalten, brauchen wir den Vergleich nicht zu fürchten.

Daß unsere Feinde uns militärisch überlegen werden, werden sie wohl selbst nicht glauben, so sehr ihre jetzigen Erfolge ihnen den Kamm haben schwellen lassen. Die Wirkung des U-Bootkrieges so zu unterschätzen, wie es sehr vielfach geschieht, ist ganz falsch. Die Auffassung des feindlichen Heeres durch Amerikaner wird durch die U-Boote beschränkt, und mit schwerer Sorge müssen die Engländer der Verminderung ihrer Schiffe zusehen, da dies nach dem Kriege recht verhängnisvoll für sie sein wird. Die Hoffnung der Schachhaltung an der noch zu erobernden deutschen Flotte wird nur für sehr phantasiebegabte Engländer ein Trost sein. Die Ueberzahl von Menschen und Material, auf die der Feind sich verläßt, schreckt uns nicht. Wenn Zahlen allein beweisen würden, ständen wir schon seit Jahren unter dem Schatten des Jochs unserer Feinde. Wir kämpfen um Leben, Haus und Hof und unser gutes Recht. Und das sind unüberwindliche Streitgenossen. Im Osten ist für uns Frieden, und wir werden keinesfalls die Verträge mit der Ukraine, Rußland und Rumänien der Entente zur gefälligen Genehmigung oder Abänderung vorlegen.

Im übrigen kann der territoriale Besitz vor dem Kriege überall wieder hergestellt werden. Deutschland muß in erster Linie seine Kolonien wieder erhalten, wobei der Gedanke eines Austauschens aus Zweckmäßigkeitsgründen nicht ausgeschlossen zu sein braucht. Die von uns besetzten Gebiete können wir, sobald der Frieden geschlossen ist, räumen. Sind wir erst einmal sicher, daß in Belgien kein anderer Staat irgendwie besser gestellt sein wird als wir, so wird auch Belgien ohne Belastung und ohne Vorbehalte zurückgegeben werden können. Dabei haben wir keinen Grund zu bezweifeln, daß die Flamenfrage von Belgien im Sinne der Gerechtigkeit und staatsmännischen Klugheit gelöst werden wird.

Bei der Kriegsschadensfrage kann es sich nicht darum handeln, daß wir bezahlen — wir haben ja den Krieg nicht gewollt —, sondern nur darum, ob wir einen Ersatz für die uns aufgezogenen Schäden erhalten sollen. Wir hätten ein Recht darauf, der Feind würde sich aber vor dem Zusammenbruch dazu nicht bestimmen lassen. Bis dahin den Krieg zu führen, würde von neuem so schwere Opfer kosten, daß wir auf diesen Gedanken auch bei günstiger militärischer Lage lieber verzichten, ganz abgesehen von der Gefährdung des künftigen Friedens, die von der Zwangsweisen Weitreibung einer Entschädigung untrennbar wäre. Wenig Zeit werden bei den Verhandlungen die Gefühle unserer Gegner nach deutschem Gebiet und nach Einmischung in unsere inneren Verhältnisse in Anspruch nehmen. „Hand weg!“ ist alles, was wir hier zu sagen haben. Trotz allem wird der Friedensvertrag noch einen reichen positiven Inhalt bekommen.

Herr v. Payer führte dies dann näher aus, indem er für den Völkerverbund, wie wir ihn denken, und die Freiheit der Meere und Nationen eintrat.

Eine Frage des Kaisers.

Vor den Krupp-Arbeitern hat der Kaiser am Mittwoch eine dreiviertelstündige Rede gehalten. Darin kam sein starkes Verantwortungs- und Pflichtgefühl sowie sein unbedingtes Vertrauen auf das deutsche Volk zum Ausdruck.

Der Kaiser sagte:

„Ich habe eure Sorgen in tiefstem Herzen empfunden. Was an landesväterlicher Anregung hat geschehen können, um die Last nach Möglichkeit zu mildern und die Sorgen unseres Volkes zu verteilen, das ist geschehen. Es hätte manches anders gemacht werden können, und das darüber hier und da Mißstimmung herrscht, ist kein Wunder.“

Dem absoluten Vernichtungswillen unserer Feinde müssen wir den absoluten Willen, unsere Existenz zu wahren, entgegenstellen. Bei den Kämpfen kommt es nur darauf an, daß der Gegner möglichst viel verliert. Gleichzeitig nagen unsere U-Boote wie der verzehrende Wurm am Lebensmark der Gegner, mehr wie unsere Feinde zugeben wollen, wenn es auch manchem unter Euch zu lange dauert. Der Reid veranlaßt unsere Feinde zum Kampf. Wir kamen ihnen an die Räder, und zwar durch erprießliche Arbeit und erprießliche Entwicklung: Industrie und Wissenschaft, Kunst und Volkserziehung, soziale Gesetzgebung usw. Nachdem wir dem Feinde in 4 Jahren Schlag auf Schlag verfehlt haben, kommt bei ihm zum Reid noch der Haß. Ihre Berechnungen haben sich als verfehlt erwiesen, aber jäh halten die Feinde an ihrem Ziele fest. Nun heißt es, in dem Kampf um die Existenz zu bestehen. Jetzt kommt es auf die letzten Anstrengungen an; es geht ums Ganze. Wir haben keinen

wurde zum Hohenstein und jollten aus der ...
schämen. Der kommt aber dann, wenn man Gerichten
Glauben schenkt. Aus den — Taktiken, die ihr selber
erlebt habt, da schmeidet euch den festen Glauben an
die Zukunft eures Vaterlandes."

Der Kaiser schloß:
"Für mich und mein Verhältnis zu meinem Volk
sind maßgebend meine Worte vom 4. August 1914:
"Ich kenne keine Parteien, ich kenne nur Deutsche."
Es ist jetzt keine Zeit für Parteien: wir müssen
uns jetzt alle zusammenschließen zu einem Volk. Wer
das Wort auf dem rechten Fleck hat, wer die Treue
halten will, der stehe jetzt auf und verspreche mir,
an Stelle der gesamten deutschen Arbeiterschaft: Wir
wollen kämpfen und durchhalten bis zum letzten. Dazu
helfe uns Gott. Und wer das will, der antworte mit
Ja! (Die Versammelten antworteten mit lautem Ja.)
Ich danke euch, erwiderte der Kaiser. Mit diesem Ja
gehe ich jetzt zum Feldmarschall. Jetzt heißt es: Deut-
sche, die Schwerter hoch, die Herzen stark und die
Muskeln gekräftigt zum Kampfe gegen alles, was gegen
uns steht, und wenn es noch so lange dauert. Dazu
helfe uns Gott. Amen!"

Die Sturmwagen der Feinde.

Im "Tag" schreibt Oberst Immanuel über die
neuesten Kampfmittel der Entente:

Durch die schlechten Erfahrungen des Kriegsjah-
res 1917 veranlaßt, wandten sich unsere Feinde einem
leichteren Panzerkraftwagen zu, den die Franzosen
"Sturmwagen" nennen. Er sollte durch große Lenk-
barkeit und Schnelligkeit der feindlichen Feuerw-
tungen besser als die bisherige schwere Art entzogen
werden, dafür aber in Massen Verwendung finden.
Dieser Form bediente sich der Gegner in den Durch-
bruchversuchen, die Mitte Juli 1918 begannen, und
war zu einer Jurisdikverlegung und Verletzung un-
serer Front, nimmermehr aber zu einem Erfolg un-
serer Feinde geführt haben.

Die Panzerkraftwagen wurden in geradezu rüd-
stichtloser Weise von unseren Gegnern eingesetzt und
in großen Mengen geordert. Man gebrauchte sie vor-
nehmlich zum Zwecke der Ueberrumpfung, indem man
sie durch die Erzeugung künstlichen Nebels oder Rauchs
möglichst unsichtbar zu machen und dem Vernich-
tungsfeuer der gegnerischen Artillerie zu entziehen
suchte. In geschlossener Front, oft in mehreren Zre-
fen hintereinander, nach der Seite hin nur durch kleine
Hohlraumräume getrennt, rollten die Wagen heran, um
den Boden für die ihnen dicht folgende Infanterie
glatt zu ebnen, also die feindlichen Hindernisse nie-
derzuschießen oder durch besondere Einrichtungen zu
durchschneiden oder zu zerstören. Die Besatzung eines
Wagens betrug je nach der Größe und Ausstattung
einen Fahrer, einen Maschinisten, dazu die Bedienung
der Maschinengewehre usw., außerdem eine kleine Zahl
von Gefährten.

Es ist klar, daß zur Handhabung eines solchen
Fahrzeugs gewaltige Anforderungen an die im In-
nern eines solchen Kastens eingeschlossenen Leute ge-
stellt werden, vielleicht nicht viel geringere als an
die Besatzung eines Unterseebootes. Eingepfercht auf
engsten Raum, jeden Augenblick der Gefahr des Steden-
bleibens und der Vernichtung durch das feindliche
Waffenfeuer ausgesetzt, während die feindlichen Ge-
schosse und Sprengstoffe unausgesetzt gegen die Wände
hämmern, müssen die Besatzung der Leute auf eine ge-
radezu ungeheure Probe gestellt werden. Wird das
Fahrzeug getroffen, so gerät es meistens in Brand,
wobei die Besatzung durch die Stichflamme ver-
kohlt wird. So sind die Opfer unserer Feinde an
Panzerkraftwagen und Bedienungsmannschaften überaus
hoch gewesen, so groß, daß der Nutzen schwerlich im Ein-
klang mit den erreichten taktischen Erfolgen steht.

Unsere Tagesberichte weisen klar nach, mit wel-
chen Mitteln wir die Tanks bekämpfen und in erheb-
licher Zahl vernichten. Die Artillerie, namentlich be-
sondere "Tantabwehrschütze", ist unsere Hauptwaffe.
Dazu tritt die Infanterie mit ihren eigenen neuesten
Waffen, nämlich den zur Niederzwingung der Tanks
bestimmten Maschinengewehren, den Handgranaten, den
leichten Minenwerfern. Ferner haben sich die Schlach-
tflieger als sehr wirksam gegen die Tanks erwiesen und
manchem durch Bombenabwurf das Verderben gebracht.

Aus alledem folgt, daß zwar die Panzerwagen
unserer Feinde nicht unterschätzt werden dürfen, aber
doch an der unerschütterlichen Haltung unserer Trup-
pen einen Gegner gefunden haben, den sie nicht be-
zwingen können.

Der finnische König.

Prinz Friedrich Karl von Hessen, der Schwager des
Kaisers, ist bereit.

Amstich wird aus Helsingfors bekannt gegeben:
Nachdem der Landtag die Regierung ersucht hatte,
vorbereitende Maßnahmen zu treffen, damit der Land-
tag sobald wie möglich die Wahl eines Königs vor-
nehmen könne, sandte die Regierung, wie bekannt,
eine besondere Deputation nach Deutschland, um zu er-
kunden, ob Prinz Friedrich Karl von Hessen willens sei,
die Krone Finnlands anzunehmen. Auf diese Anfrage
hat Seine Hoheit, nachdem sie sich zunächst Bedenkzeit
erbeten hatte, um sich über die Verhältnisse Finnlands
Kenntnis zu verschaffen, am letzten Montag der De-
putation eine befriedigende Antwort erteilt. Der Landtag
ist zum 26. September einberufen, um die Königswahl
vorzunehmen.

Prinz Friedrich Karl von Hessen, aus der äl-
testen, nicht regierenden Linie, steht im 51. Lebens-
jahre und ist der Gemahl der jüngsten Schwester
des Kaisers, Prinzessin Margarete von Preußen. Er
gehört dem Heere als preussischer General an. Der
Prinz wurde im Kriege selbst verwundet, und seine
beiden ältesten Söhne hat ihm der Krieg entzogen.
Von seinen vier anderen Söhnen stehen die Zwillinge
Prinz Philipp und Prinz Wolfgang (geboren am 6.
November 1896) als Leutnants im Felde. Auch die
jüngsten Söhne, Richard und Christoph, sind Zwi-
llinge: Sie stehen im 18. Lebensjahre.

Zum ersten Male wurde der Name des Prin-
zen Friedrich Karl in der politischen Welt genannt,
als man nach dem Ableben des Prinzregenten Albrecht
von Braunschweig, Ende 1916, Umschau nach einem
neuen Regenten hielt. Damals kam Prinz Friedrich
Karl mit in Betracht.

In diesem Jahre war die Rede davon, daß für
den Fall der Erledigung des rumänischen Thrones dem
Prinzen von Hessen die Krone Rumäniens übertra-
gen werden würde, ein Plan, der infolge des Verdrats
des jetzigen rumänischen Dynastie hinfällig wurde.

Die finnische Abdankung, die mit dem Prinzen
Friedrich Karl die Verhandlungen führt, weist zu-
erst auf der Rückreise in Berlin. Der finnische Titel
für den Herrscher ist Aunigas.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Deutsche militärische Hilfe für die Russen?

Der Berliner Botschafter der Bolschewikeregierung,
Herr Joffe, äußerte jüngst auf die Frage nach der
Möglichkeit einer deutschen militärischen Hilfe gegen
die Entente an der Murmanlinie: "Diese Frage läßt
sich nicht einfach mit einem Ja oder Nein beantworten.
Die Möglichkeit freilich, daß Truppen gemeinsam und
nebeneinander kämpfen, besteht nicht. Ein Zusammen-
gehen der jetzigen russischen Truppen mit irgendeinem
Heere, das nicht für die sozialistische Ordnung kämpft,
ist überhaupt unmöglich."

In den neuen Stellungen.

Seit Tagen stehen die Deutschen in ihren neuen
Stellungen, vor denen mehrere Kilometer weit vor-
geschobene Nachhutstellungen liegen. Alle in den letz-
ten Tagen von der Entente gemeldeten Geschieße und
"Erfolge" haben sich diesen gegenüber abgespielt. Den
Grozat-Kanal versuchten die Franzosen in wiederhol-
ten Angriffen unter starkem Artillerieeinsatz zu bezwin-
gen. Die deutschen Maschinengewehre schlugen jeden
Uebergangsversuch blutig ab und gingen in der Nacht
unbekümmert in die besetzten neuen Sicherungsstellungen
zurück, die mehrere Kilometer westlich der neuen Stel-
lung liegen. An den Flügeln der Schlachtfront er-
neuterten die Engländer bei Armentieres, die Fran-
zosen zwischen Ailette und Aisne vergeblich ihre An-
griffe.

Aus Paris wird berichtet: "Längs der ganzen
Front ist die Schlacht in ein neues Stadium ge-
treten, was übrigens das französische Oberkommando
borausgesehen hat. Bei der Hindenburg-Linie ange-
kommen, erhöhte der Feind überall seinen Widerstand
und zeigte dadurch seine Absicht, hier standzuhalten.
Daraus ergibt sich, daß der Feind jetzt während einiger
Zeit zum Stillstand kommt, damit die alliierten Trup-
pen, die so große Abstände zurückgelegt haben, Zeit
gewinnen, Atem zu holen und einen neuen Angriff
vorbereiten."

Die "Times" schreiben in einem Artikel: "Die
Zukunft hängt augenblicklich von den noch nicht ent-
schiedenen Plänen ab. Da er noch über zwei Mo-
nate gutes Feldzugwetter vor sich hat, darf man da-
mit rechnen, daß noch nicht die geringste Absicht
hat, sich ruhig zu verhalten."

Die unzugängliche Siegfriedstellung.

Französische Blätter vergleichen übereinstimmend
die Vernehmung der deutschen Hindernisse in der Nähe
der Siegfriedstellung. Große Gebiete seien besonders
westlich von Cambrai unter Wasser gesetzt. Dam-
"Temps" wurden die Schleusen des Nordkanals ge-
sperrt, Senesee und Scarpe verschüttet, so daß nördlich
des Havrincourt-Waldes eine unzugängliche Zone
geschaffen sei. Der Frontberichterstatter des "Parisien"
betont, daß die neuen deutschen Stellungen
außerordentlich stark befestigt sind und ein Hin-
dernis bilden, dessen Ueberwindung schwerste Kämpfe
kosten werde, daher sei in den Kampfhandlungen ein
Stillstand zu erwarten.

Verlegung des Sitzes der Sowjetregierung?

Moskauer Blättern zufolge soll die Sowjetregie-
rung st. hienstlich mit der Absicht tragen, ihren Sitz
einstweilen mit der Absicht tragen, ihren Sitz nach
einem kleineren Ort zu verlegen. Die Ursache für
diese Maßnahme ist unbekannt.

Reist die Jarin noch?

In allen russischen Zeitungen mehrten sich die
Gerüchte, daß die Jarin sich nicht in Sicherheit befin-
det, sondern daß sie einige Tage nach der Ermordung
des Jaren mit ihren Töchtern ermordet worden sei.
In diesen Kirchen werden auch Traner Gottesdienste
für sie abgehalten. Trotzdem sind diese Gerüchte mit
großer Vorsicht aufzunehmen.

Amerikanische Kulturpropaganda.

Nach den neuesten Berichten hat die amerikanische
Regierung eine Reihe von schwelgerischen Pressever-
tretern nach Amerika eingeladen, um an Ort und Stelle
zu zeigen, welche hohe Kultur dort vorhanden ist und
was es den europäischen Staaten dort voraus hat.
Damit die Pressevertreter ihren Völkern Selbstgeheimes
und Selbstliebes zu schildern in der Lage sind, wurde
geplant, ihnen nicht nur die Wollenträger von Neu-
York und die großen Industriestädte zu zeigen, sondern
es sollen verschiedene der entlegensten Bezirke besucht
werden.

Es wäre ohne Zweifel im Interesse der Gerechtig-
keit, wenn die neutralen Besucher Gelegenheit bekämen,
selbst sehen zu können:

- wie Regier gelacht werden;
- wie man Regier auf Scheiterhaufen verbrennt;
- wie man Deutsch-Amerikaner an einen Pfahl
bindet und zu Tode martirt;
- wie man Deutsch-Amerikaner, die für den Krieg
kein Verständnis zeigen, mit Leert bestreicht und
anzündet;
- wie man Neutrals entgegen den Protesten ihrer
Regierung zwangsweise in die Reihen der ameri-
kanischen Armee einreicht;
- wie man Skandinavien, Holländern usw. ver-
bietet, ihre Landessprache zu sprechen, und ihre
Schulen und Kirchen schließt;
- wie aus Unwilligkeit die holländische Kirche
in Peoria niedergebrannt wurde und wie man ver-
sucht hat, den holländischen Pfarrer dieser Kirche
zu erhängen;
- wie namhafte amerikanische Gelehrte ihres Leh-
ramtes enthoben werden, weil sie Wilsons Kriegs-
politik nicht restlos billigen;
- wie amerikanische Zeitungen aus dem gleichen
Grunde unterdrückt und durch Ausschließung vom
Postbezug ruiniert werden;
- wie der amerikanische Oberste Gerichtshof das
Kinderstuhlgesetz aufhebt und die Arbeiterjugend
unter patriotischem Vorwande schuglos der Ausbeu-
tung preisgibt.

Alle diese, von "höchster Kultur" getragenen, in
letzter Zeit verübten Taten müssen doch bei den Herren
der neutralen Presse ein ganz besonderes Interesse
erwecken, und man wird ihnen ohne Zweifel diese
nicht vorenthalten.

Ein verhängnisvoller Frontbesuch.

Der französische Abgeordnete für Angers, Du-
mesnil, der als Jägerhauptmann im Felde steht, wurde
am Sonntag von dem Deputierten Abel Ferry bei
Baugailon an der Front besucht. Als sie sich mit
einem anderen Offizier der vordersten Linie näherten,
schlug eine Granate neben ihnen ein. Der begleitende
Offizier wurde auf der Stelle getötet, Dumesnil starb
nach kurzer Zeit an seinen Wunden, und Ferry wurde
durch Brustschuß schwer verletzt und mußte operiert
werden. Clemenceau befand sich in jenem Augen-
blick unweit des Punktes, wo die Granate einschlug.

Neuer Fliegerangriff auf Mannheim.

Am 7. September versuchten unsere Gegner aber-
mals einen Fliegerangriff auf Mannheim-Ludwigs-
hafen. Nach den letzten Mißerfolgen sollte er diesmal
unter allen Umständen glücken, deshalb hatten sie die
statistische Anzahl von 24 de-Havilland-Flugzeugen für
den Bombenslug angesetzt. Trotzdem blieb ihnen in-
folge der Aufmerksamkeit und Angriffsbereitschaft un-
serer Jagdflieger der Erfolg wiederum versagt. Als
das Geschwader die Linien mittags überflogen hatte,
wurde es sofort von Jagdfliegern der Front verfolgt
und in Kämpfe verwickelt. Dabei verlor der Geg-
ner sein Führerflugzeug. Auf dem weiteren An-
fluge stießen ihm Jagdflieger des Heimaufklärungs-
regiments entgegen. In erbitterten Kämpfen verlor der Gegner
weitere zwei Flugzeuge. Wahlos warf er darauf
seine Bomben ab, die nur ganz geringen Sachschaden
anrichteten, und wandte sich schließlich zur Flucht.
Unsere Jagdgeschwader drängten ihm hart nach und
brachten noch zwei weitere Flugzeuge über
unserem Gebiet zum Absturz. Im ganzen büßte der
Gegner also fünf Flugzeuge ein. Wieviel Flug-
zeuge davon außerdem beschädigt waren, entzieht sich
unserer Kenntnis. Mit diesem Erfolge erhöht sich die
Zahl der seit April über unserem Heimatgebiet abge-
schossenen feindlichen Flugzeuge auf 67.

Die Amerikaner machen sich in Frankreich nützlich.

Die amerikanischen Arbeiter in Frank-
reich, die den Franzosen umfangreiche Einziehungen
aus den Kriegsbedürfnissen ermöglichen sollen, werden
von ihren französischen Kollegen begreiflicherweise höchst
ungern gesehen. Sie nehmen den französischen Arbeit-
tern den Verdienst und die Sicherheit hinter der
Front. Sodann verschärfen sie die Lebensmittelsteu-
rung. Auch in den Gegenden, in denen die großen
amerikanischen Truppenlager sind, ist die Bevölkerung
gegen die Amerikaner aufgebracht, die um jeden Preis
Lebensmittel aufkaufen und so die Preise außer-
ordentlich steigern. In Bordeaux erwerben die Ameri-
kaner viele wichtige Betriebe zu hohen Preisen, wo-
gegen die Franzosen machtlos sind. In La Rochelle
haben sie Quai- und Transportanlagen in Ausdeh-
nung von 20 Kilometern errichtet, ohne die fran-
zösischen Eigentümer zu fragen. Die Amerikaner sind
in Südfrankreich tatsächlich die Diktatoren. Sie haben
sich dort von Frankreich Monopole auf Gas, Elektri-
zität und anderes für 50 Jahre verschreiben lassen.
Der gemeinsame Freiheitskampf lohnt sich also für die
Amerikaner.

Von Mählern nach Australien.

Ein Fall, der so recht eindringlich den für uns
zwar ehrenvollen, aber doch schmerzhaft empfindenden
Unterschied zwischen deutscher und englischer Gefan-
genenbehandlung zeigt, ereignete sich in dem berüch-
tigten australischen Lager "Liverpool Camp". Ein
naturhafter Australier, Leutnant von Weibert, der
aus dem Lager in Mählern nach Australien ausge-
tauscht worden war, war gleich nach seiner Ankunft in
Australien anstatt in die erhoffte Freiheit, in das
Liverpool-Lager gebracht worden, da die Australier
jeden, in dem sie nur ein Tröpfchen deutschen Blutes
wittern, rüchichtslos internieren. Dieser Mählener,
an die humanen und würdigen Verhältnisse des deut-
schen Lagers gewöhnt, geriet alsbald in das größte
Entsetzen, als er Bekanntschaft mit den himmelschrei-
enden Zuständen in "Liverpool Camp" machte. Unter-
bringung, Behandlung, ärztliche Pflege, alles war
gleichgültig haarsträubend in diesem Menschenfisch,
in dem es die "bewachten" Strauchlöhle sich u. a.
alltäglich in vielher Trunkenheit zum Spaß mach-
ten, blindlings auf die Gefangenen zu schießen, was
zur Genüge auf die sonstigen Verhältnisse schließen
läßt. Als zufällig einmal, was sehr selten vorkam,
der Revisor, ein alter, ehrlicher Richter, das Lager be-
sichtigte, erhob der Ausgetauschte Beschwerde und schil-
derte die vorzüglichen Zustände in Mählern. Erst
stieg er auf völligen Unglauben, schließlich aber über-
zeugte er den Richter doch, und am nächsten Tage
stand in der Presse zu lesen, die Gefangenenverhält-
nisse in Deutschland seien doch nicht so schlecht, wie
man gehört habe, und es würden nun auch Vorkehrun-
gen getroffen werden, um "Liverpool Camp" nach dem
Borbild von Mählern zu reformieren. Bei dieser
wohlwollenden Aufklärung blieb es natürlich. Die
jammervollen Zustände in "Liverpool Camp" blie-
ben nach Aussage des dort sechs Monate lang gefan-
gen gewesenen Bat.-Arztes Dr. C. völlig unverändert.

Die französischen Soldaten für ein baldiges Kriegsende.

Der "Humanitee" wurde vom französischen Zen-
sor die Veröffentlichung eines Artikels verboten, der
die Stimmung der französischen Truppen auf Grund
von zahlreichen Briefen, die die "Humanitee" von der
Front erhalten hatte, schilderte. In diesen Briefen
wurde, wie jetzt aus Paris berichtet wird, dringend
gebeten, die sozialistischen Führer sollten durch eine
große Aktion die Regierung zwingen, die Kriegsziele
öffentlich bekannt zu machen, um den Krieg dadurch
zu beenden. Die Mehrzahl der französischen Trup-
pen wünsche den Frieden, und da jetzt wieder gesagt
würde, man müsse bis 1919 oder 1920 weiter kämp-
fen, so möchten die Truppen wissen, wer das Ende des
Krieges anzugeben in der Lage ist, ohne die Truppen
selbst darüber zu fragen. Die "Humanitee" fügte hin-
zu, sie wisse, daß eine starke Gärung herrsche und
die Truppen mit der französischen Politik, der sie
machlos gegenüberständen, unzufrieden seien. Wenn
jedoch nicht bald eine klare Politik folge, so könnten
an der Front eines Tages weniger angenehme Dinge
sich ereignen, die die Regierung nicht verhindern
könne, selbst wenn sie, wie jetzt, die weniger zuver-
lässigen Regimenter nach einer anderen Front sende.

Nafan von den Tischen verloren.

Das Berliner Bureau der Petersburger Telegra-
phen-Agentur meldet: Am der Nacht vom 9. Septem-

Der begannen die Sowjettruppen ihren Vormarsch in die Stadt Kasan. Am Dienstag ist Kasan gefallen und endgültig in unsere Hand übergegangen. Die Weißgardisten und Tscheko-Sowjaten stehen in Unordnung. Der Fall einer der Hauptstützpunkte der russischen Gegenrevolution ist damit befestigt.

Die Selbständigkeit der Krim.

Die Regierung in Simferopol teilt amtlich die Tatsache der Proklamierung der Selbständigkeit der Krim und den Beginn von Verhandlungen mit der Ukraine zwecks Regelung der wirtschaftlichen Beziehungen mit.

Moskowskij wurde am 27. August von der Weißgardistenoffiziersarmee besetzt. Fast alle in der Stadt eingeschlossenen Sowjet-Truppen (Chinesen und Letten) wurden fassiert. Das Bild der Massenmorde im Hafen und der umhüllenden Leichname rief bei den geflüchteten Seeleuten Entrüstung hervor.

Politische Rundschau.

Stresemann gegen die Wahlrechtsgegner. Die Wirkung der Ablehnung des Wahlrechts besprach der nationalliberale Reichstagsabgeordnete Dr. Stresemann in einer Versammlung in Saarbrücken. Er betonte, es sei eine Selbstverständlichkeit, daß das gleiche Wahlrecht komme. Bei einer Auflösung werde der neue Wahlkampf unter einem Wahlbündnis der wahlrechtsfreundlichen Parteien geführt werden und jeder eine Mehrheit für das gleiche Wahlrecht ergeben.

Nicht unwahrscheinlich sei, daß die konservative Partei dabei so geschwächt werde, daß das in manchen Fragen erwünschte Festhalten am konservativen Altem nicht mehr möglich sein und daß man hemmungslos einer weitgehenden Demokratisierung entgegenstehen würde. Später möchten jene, die durch ihre Haltung in der Wahlrechtsfrage selber Treiber dieser demokratisierenden Entwicklung seien, die Schuld nicht auf andere werfen. Wenn Teile der deutschen Großindustrie wegen der Wahlrechtsfrage mit einer Revision ihres Verhältnisses zur nationalliberalen Partei drohten, schade die Industrie durch eine solche Stellungnahme sich selbst. Schon heute sei es schwer, auch für berechnete Interessen der Großindustrie einzutreten, weil sie sich durch ihre politische Haltung vielfach um jeden Kredit gebracht habe.

Die erste Page der Zeitungen. Eine große Versammlung von Zeitungsverlegern, die in Berlin stattfand, fasste folgende Entschliessung:

Die deutsche Presse befindet sich in einer ersten Lage. Die Herstellungskosten drohen einen Höhepunkt zu erreichen, der nicht mehr überschritten werden darf, soll nicht die altbewährte, historisch gewordene Struktur der deutschen Presse zerstört werden. Wenn hier vom Reiche nicht eingegriffen wird, sind die Zeitungen gezwungen, entweder ihren redaktionellen Teil bis zur Wirkungslosigkeit einzuschränken oder den Bezugspreis in einem Umfange zu erhöhen, der dem Volke, für das die Zeitungen die wesentliche geistige Nahrung sind, unter den heutigen Verhältnissen unmöglich zugemutet werden kann.

Es ist deshalb ein unumgängliches Erfordernis, daß die Reichsregierung uns bisher dafür Sorge trägt, die deutschen Zeitungen vor einer unerbittlichen Belastung durch die Papierkosten zu bewahren.

Locales und Provinzielles.

* Geisenheim, 10. Sept. Die am gestrigen Nachmittag auf unserem Rathaus stattgehabte Stadtverordnetenversammlung war besucht von Herrn Stadtverordneten Vorsteher Schütz und den Herren Stadtverordneten Schnorr, Oel, Dorich, Meßmer, Waas, Grandjean, Prof. Nögler, Weil und Geheimrat Dr. Ehrhardt. Vom Magistrat waren anwesend die Herren Beigeordneter Simbel und Schöffen Badt und Hühner, Protokollführer Herr Stadtschreiber Bender. Die Tagesordnung wurde erledigt wie folgt:

Punkt 1. Die in letzter Sitzung vertagte Angelegenheit des Antipostschreibens des Magistrats auf die Eingabe der Stadtverordneten vom 15. Juni ds. Js. Das Antipostschreiben, das wir im Bericht über die letzte Stadtverordnetenversammlung bereits im Wortlaute veröffentlicht haben, wurde nochmals verlesen und darauf in die Besprechung eingeleitet. Zuerst nimmt Herr Stv. Grandjean das Wort und bemerkt, daß der Magistrat in seinem Antipostschreiben Wert darauf lege zu erklären, daß die Stadt durch die Unregelmäßigkeiten in der Brotkartenausgabe keinen geldlichen Schaden gehabt habe. Geldlicher Verlust wäre leichter zu verschmerzen gewesen als das fehlende Mehl. In neuerer Zeit seien nun durch das Einberufen der Lebensmittelkommission Fortschritte zu verzeichnen, doch müßte die Tätigkeit der Kommission noch erweitert werden. Sie müßte freie Hand in der Anschaffung und Verteilung der Lebensmittel haben. Es könnte viel mehr geleistet werden. Die Mitglieder der Lebensmittelkommission seien gern bereit, ihre Tätigkeit weiter auszuweiten.

Der Vorsitzende bemerkt, daß die Kommission sich in der letzten Zeit mit der Kosten- und Kartoffelverteilung beschäftigt habe.

Der Herr Stadtverordnete Schnorr ist für eine Zusammenkunft der Kommission und des Magistrats, worin ein genauer Plan festgelegt werden soll über die Anschaffung und Verteilung von Futter- und Lebensmitteln. Er stellt einen entsprechenden Antrag.

Der Vorsitzende erwähnt den Plan, daß für die Lebensmittelversorgung und Verteilung ein Herr gewählt werden solle, der die Sachen versteht und der das Lebensmittelamt übernehmen solle. Bis jetzt habe sich aber eine geeignete hiesige Persönlichkeit nicht finden lassen und es bedürfe Bedenken eine auswärtige Persönlichkeit für diesen Posten zu nehmen. Die Herrn der Kommission könnten die Sachen allein auch nicht machen, da sie meistens nicht über genügend Zeit verfügten.

Herr Beigeordneter Simbel bemerkt, wenn eine Persönlichkeit die Sache machen solle, so könne das nicht im Nebenamt geschehen, sondern sie müsse stets aus dem Rathaus anwesend sein, da oft Sachen vorlägen, über die ganz rasch entschieden werden müßte. Es wäre dann keine Zeit erst die Kommission zusammen zu rufen, was oft längere Zeit in Anspruch nehme.

Herr Stv. Geheimrat Dr. Ehrhardt glaubt, daß sich in Geisenheim doch jemand finden müßte, der sich für das Lebensmittelamt eignet. Vielleicht lasse sich diese Persönlichkeit durch den Hilfsdienst anstellen. Es wäre wohl kaum anzunehmen, daß Herr 1. Beigeordneter Kremer, dessen Befinden in letzter Zeit erfreuliche Fortschritte machte, in den nächsten Wochen sein Amt übernehmen könne, auch auf unseren Herrn Bürgermeister, der eben verwundet in einem bayrischen Lazarett liege, sei in der nächsten Zeit kaum zu rechnen.

Nachdem noch einige Herren sich an der Aussprache beteiligt haben, wird der Antrag Schnorr einstimmig angenommen.

Punkt 2. Als Beisitzer für die demnächst stattfindenden Stadtverordnetenwahl werden die Herren Maurer und Häufert und als deren Stellvertreter die Herren Ant. Wargelhan und Ludw. Schenk einstimmig gewählt.

* Geisenheim 14. Sept. Herrn Lehrer Möhler wurde von St. Majestät das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen. Heute vormittag wurde es ihm bei einer kleinen Schulfeier durch den Herrn Rektor überreicht. Bei dieser Feier erhielten die Schüler Johann Wargelhan und Peter Rastholz als Ehrenpreis für fleißige Sammeltätigkeit ein Bild des Kaisers mit einem Diplom.

* Geisenheim 14. Sept. Zum Direktor unseres in der Entwicklung begriffenen Kgl. Realgymnasiums wurde Herr Studienrat Hugo Brockmann vom Gymnasium in Fulda ernannt.

* Geisenheim 14. Sept. Nach der amtlichen Bekanntmachung des Kreisaußschusses ist ab 1. Sept. der Verbraucherhöchstpreis für Milch auf 50 Pfg. festgesetzt. Für die Zeit vom 1. Dezember 1918 bis 30. April 1919 erhöht sich der Preis auf 52 Pfg. Ebenso sind für Landbutter neue Höchstpreise ab 15. September festgelegt. Die Preise stellen sich nunmehr für Erzeuger auf M. 4.25 und bei Abgabe an den Verbraucher im Kleinhandel auf M. 5.25 für das Pfund.

KB Rudesheim, 13. Sept. Unter Bezugnahme auf die örtliche Bekanntmachung der „Staatlichen Lebensmittelversorgung“ machen wir die Handwerker und Gewerbetreibenden hiermit nochmals aufmerksam, daß mit dem 15. ds. Mts. die Anmeldefrist für die 6. Versorgungsperiode, Oktober bis Dezember, abläuft, und spätere Anmeldungen keine Berücksichtigung mehr finden. Die Anmeldungen für sämtliche Gewerbetreibenden sind an die Geschäftsstelle des Kreisverbandes für Handwerk und Gewerbe im Rheingaukreis, Herrn R. Bruns, Rudesheim a. Rh., Kirchstraße 8 zu richten.

X Aus dem Rheingau. Langsam werden die Trauben reif. Einzelne Gemeinden haben bereits Bestimmungen hinsichtlich des Vortretens der Weinberge für Kinder erlassen, obwohl es mit der Ausreise noch Zeit hat. Zimmerlin ist der Reifezustand schon weit vorangeschritten. Die Trauben hätten noch recht viel Sonne nötig. Das Weingebiet ist ohne Bedeutung, da auch die Vorräte nicht sehr von Belang sind.

* Schierstein, 11. Sept. Ein so redliches Familiendrama ereignete sich hier in letzter Nacht. In einem Anfall geistiger Umnachtung schnitt eine Frau Thiele, geb. Fingens, Viehriehstraße 3 wohnend, ihrem achtjährigen Sohne den Hals durch, brachte dem sechsjährigen Töchterchen schwere Schnittwunden am Halse bei und versuchte sich selbst den Hals zu durchschneiden. — Nachdem man bis zum Mittag kein Lebenszeichen von der Familie bemerkt hatte, ließ man die Türe der Wohnung aufbrechen. Den Eintretenden bot sich ein furchtbares Bild dar; der achtjährige Schulschüler lag tot im Bette; Töchterchen und Mutter zeigten noch schwache Lebenszeichen. Das Mädchen verbrachte man nach dem Paulinenstift in Wiesbaden und die unglückliche Mutter nach dem städtischen Krankenhaus in Wiesbaden. Der Ehemann Thiele befindet sich als Chargierter an der Front. Er war etwa vor 14 Tagen auf Urlaub und dann wieder nach der Front abgereist. Man nimmt an, daß die Trennung vom Manne die Frau unglücklich beeinflusst und den Plan gemeinsam mit den Kindern zu sterben zur Tat werden ließ. An dem Auskommen des Mädchens zweifelt man, die Mutter dürfte wieder hergestellt werden.

* Ingelheim, 12. Sept. Die Ernte der Frühburschenträuben hat in den Gemarkungen Ober- und Nieder-Ingelheim, weiterhin im Seltale, in Sau-Algesheim und Umgebung eingeleitet. Im Seltale wurde 1917 zu 10 600 M., in Wörstadt wurden 10 Stück zu 10 600 M., in Königernheim 6 Stück zu 10 300 M., in Jorndheim 4 Stück zu 12 000 M., in Lindenheim 5 Stück zu 10 500 M. das Stück verkauft.

Zur Aufklärung!

Beim Besuche mehrerer Kaninchenzüchter habe ich erfahren, daß viele noch im Unklaren sind über die Fellbeschlagnahme, Vorschriften und Ablieferung an die Sammelstelle. Alle Kaninchen- und Hasenfelle sind beschlagnahmt und müssen an die Fellsammelstelle abgeliefert werden, wofür dieselben nach Qualität und Gewicht bezahlt werden, Kopf und Ohren bleiben daran. Hinterläufe und die vorderen Gelenke der Vorderläufe werden abgeschnitten, über Spannbrett oder Fellspanner gezogen, Fett und Fleischreste müssen entfernt werden. Ein auf solche Weise behandeltes Fell erzielt die höchsten Preise. Nun gibt es viele Kaninchenzüchter, die halten die aufgeschaltene Felle auf Brett aufgespannt, oder ausgeklopft mit Stroh aufbewahren, teils zur Selbstanfertigung von Wollschachen oder Leber, viele verkaufen sie für ein paar Pfennige an Händler. Züchter! Es hat keinen Zweck die Felle lange aufzubewahren, die Beschlagnahme wird noch lange dauern, die Felle werden immer schlechter, Motten und Mäuse zerfressen sie. Tausende von Mark sind verloren gegangen und gehen verloren. Nur wenn abgeliefert wird, dann können wir auch für Freigabe zum Selbstgebrauch eintreten. Liefert alle Felle ab, egal wie behandelt und holt Euch Auskunft wie die Felle in Zukunft werden sollen, wozu ich jederzeit bereit bin. Mit Züchtergruß

Peter Josef Klein
Geisenheim Steinheimerstr. 5.

Spielplan des Kgl. Theaters zu Wiesbaden

vom 15. bis 22. September 1918.

Sonntag, Auf Allerhöchsten Befehl: Vorstellung für die Kriegsarbeiter: „Der Schwur der Treue“ Abends. „Das Dreimäderlhaus“

Montag, „Alt Heidelberg“

Dienstag, „Figaros Hochzeit“

Mittwoch, „Mignon“

Donnerstag, „Drei alte Schachteln“

Freitag, Zum ersten Male: „Die Schwestern und der Fremde“ Schauspiel in einem Vorspiel und 2 Aufzügen von Bruno Frank.

Samstag, „Die Fledermaus“

Sonntag, Auf Allerhöchsten Befehl: Vorstellung für die Kriegsarbeiter: „Im weißen Rößl“ Abends. „Carmen“

Kath. Gottesdienst-Ordnung in Geisenheim

Samstag, d. 14. Sept. von 4 Uhr an ist Gelegenheit zur hl. Beichte.

Sonntag, d. 15. Sept. 7 Uhr: Frühmesse. 8 1/2 Uhr: Schulgottesdienst. 9 1/2 Uhr: Hochamt. 2 Uhr: Sakramentalische Andacht mit Umgang. 4 Uhr: Versammlung des Marienvereins bei den Ursulinen.

Von Montag an rechnen wir mit der Winterzeit.

Mittwoch, Freitag und Samstag sind Quatember.

Stiftungen

Montag, 6 1/2 Uhr: Hl. Messe für Katharina Zimmer, bestellt vom Marienverein.

7 1/2 Uhr: Amt für Katharina Zimmer, bestellt von den Altersgenossinnen.

Dienstag 7 1/2 Uhr: Gf. Amt für Johann Wargelhan, dessen Ehefrau Christina geb. Bender und deren Kinder.

Mittwoch 6 1/2 Uhr: Hl. Messe für Katharina Wargelhan und deren Großmutter.

7 1/2 Uhr: Gf. Amt für Ludwig Geist und Johanna geb. Wargelhan.

Donnerstag 6 1/2 Uhr: Gf. Hl. Messe für die Michael Bayer und Bernadette.

7 1/2 Uhr: Gf. Amt für Adam Freyrich.

Freitag 7 1/2 Uhr: Gf. Amt für Anna Maria Dechs.

Samstag, 6 1/2 Uhr: Gf. Hl. Messe für die Eheleute Melchior Meckel und Theresia geb. Seifner.

Gottesdienst für Kloster Marienthal.

Sonntag, den 15. September, Fest der 7 Schmerzen.

An dem Feste der 7 Schmerzen können alle Gläubigen in der hiesigen Wallfahrtskirche einen vollkommenen Ablass gewinnen, so oft sie die Kirche besuchen und nach der Meinung des hl. Vaters beten. Beichte und Kommunion sind vorgeschrieben. Der Ablass kann gewonnen werden von Samstag mittags 12 Uhr bis Sonntag abends. Er kann den Verstorbenen zugewendet werden.

Evangel. Gottesdienst-Ordnung in Geisenheim.

Sonntag, den 14. Sept. 1918. Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst 10 1/2 Uhr: Sitzung des Kirchenvorstandes.

Privattelegramm der „Geisenheimer Zeitung“

WTB Großes Hauptquartier, 14. Sept.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht,

Heeresgruppe Böhn.

Nordöstlich von Vierschoote machten wir bei eigenen Unternehmungen und bei Abwehr feindlicher Teilangriffe Gefangene.

Im Kanalabschnitte führten eigene und feindliche Vorkämpfe zu heftigem Kampfe bei Moenvres und Havricourt.

Teilangriffe des Gegners gegen Souccourt nördlich von Verman und beiderseits der Straße Ham-St. Quentin wurden abgewiesen.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Angriffe, die der Feind am Nachmittag zwischen Ailette und Aisne nach starker Feuertorbereitung führte, scheiterten vor unseren Linien.

Ostpreussische Regimenter schlugen am Abend erneute Angriffe ab.

Artillerierätigkeit zwischen Aisne und Vesle.

Heeresgruppe v. Gallwih.

Südlich von Ornes und an der Straße Verdun-Etain wurden Vorkämpfe des Feindes abgewiesen.

Auf der Kampffront zwischen der Cote Corrairie und der Mosel verlief der Tag bei geringer Gefechtsaktivität. Der Feind hat seine Angriffe gestern nicht fortgesetzt.

Ostlich von Ornes und nordwestlich von Thiaucourt führte er gegen unsere neuen Linien vor.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff

DRUCKSACHEN

IN EINFACHER UND FEINER
AUSFÜHRUNG LIEFERT DIE

BUCHDRUCKEREI A. JANDER

Von Nah und Fern.

Two Eisenbahnbeamte tödlich verunglückt. Ein schwerer Unfall hat sich auf dem Bahnhof in Gedenmüden ereignet. Der Lokomotivführer Umbach aus Kassel und der Wagenwärter Störing aus Halle waren mit Ausbesserungsarbeiten an einer Lokomotive beschäftigt und gewahrten nicht das Herannahen eines Zuges. Sie wurden von diesem erfasst und überfahren. Beide Beamte waren sofort tot.

Der giftige Lebensbaum. Die drei Pferde des Gutes Buchagen bei Selting wurden abends an das Waldgatter gebracht, um grasen zu können. Hier brachen sie durch, gelangten in den Park und fraßen von einer Lebensbaumhecke. Am anderen Morgen lagen alle drei Tiere tot nebeneinander.

Brand der Kgl. Akademie in Posen. Am Donnerstag vernichtete Feuer den Dachstuhl des Hauptgebäudes der Akademie in Posen, das gegenwärtig als Vazarett dient. Der große Festsaal mit kostbaren Decken- und Wandgemälden wurde durch die starken Wassermassen zerstört. Die Kranken konnten herausgeschafft werden.

Pilzvergiftungen. In der Westfalenkolonie Bierschlin bei Breschen sind neun Kinder an Pilzvergiftung gestorben. 34 Kinder, die von den Pilzen aßen, sind in das Krankenhaus übergeführt, wo ihnen sofort ärztliche Hilfe zuteil wurde.

Der gefürchte Maskenball. In der Dorfschenke in Schmelshof wurde von einer Gesellschaft oder einem Verein ein Vergnügen veranstaltet. Derartige Veranstaltungen sollen in letzter Zeit mehrfach stattgefunden haben. Diesmal war es ein Maskenball, bei dem man 82 Masken zählte, Männlein und Weiblein. Gegen 11 Uhr abends wurde dem Vergnügen ein jähes Ende bereitet. Ein Fliegeroffizier, ein Kriminalbeamter und der Gendarmeriewachtmeister erschienen und stellten die Teilnehmer, soweit diese nicht in aller Eile die Flucht ergriffen hatten, fest. Ein unangenehmes Nachspiel wird hoffentlich diesem Maskenball folgen.

Getreide in Unterkleibern. Ein richtiger Großhamsterverkehr hat sich im Oberbruch entwickelt. Dieser

Tag waren allein zu einem Zuge in Richtung mindestens 250 bis 300 Personen vollbeladen auf dem Bahnhof. Drei Gendarmen hatten die Überwachung der Reisenden übernommen und beschlagnahmten einen großen Teil der mitgeführten Kisten, vorwiegend Getreide. Einzelne hat en zentimeterweise Getreide auf Handwagen zur Bahn befördert. Eine Frau hatte sich durch einen ruffischen Gefangenen zwei Zentner Roggen zur Bahn bringen lassen und dem dienstbaren Geist ein Trinkgeld von 7 Mark ausgehändigt; sie blühte natürlich den Roggen und Trinkgeld ein. Ganz unförmliche Gestalten bewegten sich auf den Bahnsteigen. In den Bahnhofsanlagen ziehen sich die Frauen aus und fällen die unten zugebundenen weiten Unterhosen, wie auch Blusen und die eingedachten Rocktaschen voll, um so dem Auge des Geheges zu entfliehen.

In der Badewanne ertrunken. In einer Badeanstalt in Gdresch ist der etwa 18 Jahre alte Sattlerlehrling Gustav Seifert in der Badewanne ertrunken. Der junge Mann hat wahrscheinlich bald, nachdem er in das Bad gegangen war, einen Herzschlag erlitten, denn die Leiche war beim Auffinden nach etwa einer halben Stunde schon kalt.

In der Strohprelle zerquetscht. Der Alderbürger Lange in Bernau ließ Roggen mittels Dampfmaschine dreschen, wobei der Maurer Hoppe beihilflich war. S. hatte den Auftrag, das Stroh von einer angestellten Leiter aus mit einer Strohgabel nachzuschleichen, da infolge Fehlens eines Strohhakens das zu pressende Stroh schräg in die Presse gelangte. Entgegen den Bestimmungen betrat S. den Presskasten, wobei er durch die Strohhalten zu Boden geworfen wurde und dann, ehe Hilfe kam, bezw. die Maschine zum Stillstand gebracht werden konnte, in die Presse geschoben wurde. Durch den Presshammer erhielt S. zwei Schläge, daß der Schädel zertrümmert und die Beine mehrmals gebrochen wurden. Nur als Leiche konnte der Verunglückte aus dem Presskasten entfernt werden.

Der Nachtwächter als Mörder. Zwei Angestellte des Sägewerks Ribba, die 25jährige Ida Enders und die 50jährige Lina Vogt, die nachts im Speiseraum des Werkes Lebensmittelnahrung aufheben wollten, wurden

morgens ermordet aufgefunden. Vermutlich ist der Nachtwächter Kühn unter dem dringenden Verdacht der Töterschaft verhaftet worden.

Ein Poltist erschossen. Der Duisburger Poltist war bekannt geworden, daß sich in einer Wirtshaus an der Kaiserstraße in Duisburg-Baar der Pianist Bogt aufhalte, der bereits zweimal auf Polizeibeamte, die ihn festnehmen wollten, geschossen hatte. Der Polizeibeamte Heinrich Leuthen begab sich in die Wirtshaus und forderte Bogt auf, ihm zu folgen. Auf der Straße flüchtete der Verbrecher und gab auf den Beamten zwei Schüsse ab, von denen einer ihn schwer verletzte, daß er bald nachher starb. Der Erschossene ist Vater von sieben Kindern. Bogt entkam.

Neue Briefmarken werden infolge der neuen Postordnung demnächst zur Ausgabe gelangen. Es handelt sich hierbei um Freimarken zu 35 und 75 Pfg., um Postkarten mit Antwort (10 und 10 Pfg.), Postanweisungen (15 und 25 Pfg.). Die Freimarken zu 35 Pfg. werden einfarbig rotbraun, während die Marken zu 75 Pfg. zweifarbig hergestellt werden, und zwar der Rand blaue und das Mittelfeld mit Kopf schwarz. Die Freimarken zu 30, 50 und 60 Pfg. fallen fort. Die Ausgabe neuer Freimarkenhefte zu 3 Mark ist vorgesehen, die 10 Marken zu je 15 Pfg., 8 Marken zu je 10 Pfg., 4 Marken zu je 7½ Pfg. und 8 Marken zu 5 Pfg. enthalten werden.

Vier Waggon Gold im Rollen. Die erste russische Viertelmilliarde ist von Moskau zu uns her im Rollen. Nach dem Zusatzvertrage von Brest-Litowsk war sie am 10. September fällig. Sie besteht aus 2360 Kilogramm Feingold und 90 900 000 Rubel in Banknoten. Ein Waggon soll zehntausend Kilo. Somit sind vier mit Feingold gefüllte Waggon abzuliefern außer den 90 900 000 Papierrubeln, die in verschleißwertigen Scheinen gezahlt werden. Das Gold wurde von Moskau in einem aufs höchste bewachten Sonderzuge abgefordert. Die Uebernahme durch Beauftragte der Reichsbank soll schon in einem kleinen Orte diesseits der Demarkationslinie erfolgt sein.

Bekanntmachung.

Die Holzversteigerung im Distrikt Antoniuskapellen des Geisenheimer Stadtwaldes ist genehmigt und Ueberweisungs-Termin auf nächsten Montag festgesetzt für das Holz in Distrikt 5. Das Holz in Distrikt 7 kommt erst nach der Versteigerung des noch unverkauften Holzes daselbst zur Ueberweisung.

Geisenheim, den 13. September 1918.

Der Beigeordnete: Gimbel.

Bekanntmachung.

Die noch rückständigen Zeisenkarten können auf dem hiesigen Rathaus in Empfang genommen werden. Geisenheim, den 13. Sept. 1918.

Der Beigeordnete: Gimbel.

Bekanntmachung.

Die hiesigen Schafzüchter werden wiederholt darauf hingewiesen, daß die Schafschur beschagnahmt und bei Vermeidung erheblicher Strafen abgeliefert werden muß.

Bezirksaufkäufer ist die Firma A. G. Guggenheim G. m. b. H. in Frankfurt a. M. und Sammelstelle Leopold Wyth in Mainz.

Geisenheim, den 14. Sept. 1918.

Der Magistrat: J. B. Gimbel Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Die hiesige Weinbergsgemarkung ist von Samstag Abend, den 14. i. Mts., ab geschlossen. Zwecks Vornahme von Weinbergarbeiten ist nur erwachsenen Personen das Betreten der Weinberge noch bis auf Weiteres gestattet.

Geisenheim, den 12. Sept. 1918.

Der Magistrat: J. B. Gimbel Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Montag, den 30. September ds. Js. Vormittags von 11 bis 12 Uhr, findet eine Stadtverordneten-Ergänzungswahl für die 1. Wählerklasse statt, wozu die wahlberechtigten Einwohner der 1. Wählerklasse mit dem Bemerkten geladen werden, daß sich das Wahllokal im Rathaus befindet. Der zu Wählende muß nicht Hausbesitzer sein.

Der Wahl wird die Wählerliste von 1914 zu Grunde gelegt und gehören zur 1. Wählerklasse alle Wahlberechtigten, die für 1914—1918, 40 Mk. und mehr an direkten Staats-, Gemeinde- und Kreissteuern entrichtet haben.

Geisenheim, den 11. Sept. 1918.

Der Magistrat: J. B. Gimbel Beigeordneter

F. J. Petry's Zahn-Praxis

Gegründet 1893 Bingen a. Rh., Neuhau Mainzerstr. 59/10

Neu! Petry's Patent-Gebisseshalter. Deutsche Reichspatent. Oberersatzstücke mit diesem Sanger gefertigt, halten unbedingt fest. Die Petry Patent-Penthalter können auch in jedes alte Gebiss Oberersatzplatte angebracht werden. Preise billigst! Spezial: Goldkronen aller Systeme. Unsichtbare Porzellan-Plomben. Schmerzloses Zahnziehen in Narkose. Füllen der Zähne und Reinigen nach den neuesten Erfahrungen der Wissenschaft.

Inlerate haben den besten Erfolg in der „Geisenheimer Zeitung“

Kreisverband für Handwerk u. Gewerbe i. Rheingaukreis

Geschäftsstelle: Rüdesheim,

Kirchstr. 8

erteilt Rat und Auskunft und gewährt Beistand in allen Angelegenheiten des Handwerks und Gewerbes. Beratung für Jedermann.

Zahn-Praxis von G. ROST, Dentist

Sprechstunden bis auf weiteres:

Samstags von 10—12 Uhr u. 2—7 Uhr, Sonntags von 9—12 Uhr vorm.

Einmachen ohne Zucker

Das wichtigste Hausfrauen- und Wirtschaftsproblem beim gegenwärtigen empfindlichen Zuckermangel.

Frau Amtsrat Rose Stollens beliebtes Einmachebuch: Das Einmachen der Früchte und Gemüse sowie die Bereitung von Fruchtjastern, Gelees, Marmeladen, Obstweinen, Essig usw. nach neuesten Grundsätzen, vollständig neu bearbeitet von Johanna Schneider-Tonner, lehrt durch 320 Einmache-Rezepte

wie man Früchte, Pilze, Gemüse usw. unter Berücksichtigung des derzeitigen Zuckermangels und der Erhaltung des natürlichen Fruchtgeschmacks bei wirklich unbegrenzter Haltbarkeit einmachen soll und gibt auch zahlreiche erprobte Ratsschläge zur billigen und einfachen

Selbstbereitung von haltbarem Obstmus-Brotanstrich

Der beste Beweis für den Wert und die Unentbehrlichkeit des reich illustrierten Buches bietet wohl die Tatsache, daß bereits 44 000 Exemplare in 10 Auflagen verkauft sind.

Der Preis des reichhaltigen Rezeptbuches beträgt

Mark 1,—

im Verlage der Geisenheimer Zeitung.

Friedr. Exner, Wiesbaden

Fernsprecher 1924 16 Neugasse 16 Fernsprecher 1924

empfiehlt in reicher Auswahl

Unterhosen, Unterjacken, Hemden, Socken, Strümpfe, Strickwolle, Westen, Leibbinden, Kniewärmer, Handschuhe, Halsbinden, Hosenträger, Taschentücher.

Orden, Ordensbänder, Ordensdekorationen, Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche, Kragen, Manschetten, Kravatten.

Kaufm. Personal.

Wer Stellung sucht oder zu vergeben hat, wendet sich stets am besten an den gebührenfreien Vereinigten Stellennachweis der Kaufm. Vereine im Handelskammerbezirk Wiesbaden, Luisenstr. 26. Fernsprecher 6185.

Arbeiter und Arbeiterinnen nimmt ständig an Chemische Fabrik, Winkel.

Tüchtige Arbeiter und Frauen gegen gute Bezahlung sucht die Maschinenfabrik.

Gut erhaltene **Eisenwaren** Ofen, Wasserpumpen, Bügeleisen usw. sowie sonstige Gegenstände für den

Haushalt verschiedenster Art, ferner sehr brauchbares tannen-, eichen- und anderes

Holz in verschiedener Länge und Stärke, nebst Herd- und Steig-

Geräte hat preiswert abgegeben J. B. Dilonenzi Markt 10.

Hotel, Restaurant, Cafe **Hotel zur Linde** Telefon Nr. 205.

Rath. Gesellenverein Geisenheim.

Morgen Abend 8 Uhr Versammlung. Um recht zahlreichen Erscheinen bittet

Der Präses.

Ratholischer Jünglings-Verein Geisenheim

Morgen Nachm. 5 Uhr Versammlung. Um recht zahlreichen Erscheinen bittet

Der Präses.

Herbstbütten mit Deckel, verschließbar, zu verkaufen.

Näheres in der Geschäftsstelle der Zeitung.

Guterhaltene gebrauchte **Dezimalwaage**

zu kaufen gesucht. Wo zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Ztg.

Kleintierzuchtgeräte und Bedarfsartikel empfiehlt

Pet. Jos. Klein Geisenheim, Steinheimerstraße 5.

Ohjensfleischextrakt Erjag

eingedickte Suppenwürze frisch eingetroffen. Frau Rothhaupt Marktstraße.

Alle Obstarten

läuft fortwährend Franz Rückert. Geisenheim, Zollstraße 9a.

Besuchskarten :: Buchdruckerei Jander

Saubere, zuverlässige **Putzfrau** für die Büroräume sucht die Maschinenfabrik.

Prima Schöfferhof Flaschenbier J. Bach (zur Krone.)